

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 18.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

„Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die halbpaltene Nonpareilzeile ober dem Raum mit Mk. 2.—, die Restzeile mit Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gründet 1878. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gründet 1878.

Nr. 42 Nastätten, Samstag, den 8. April 1922 45. Jahrgang

Die deutsche Jugend.

Wenn der Frühling jährlich ins Land kommt und in der Osterzeit Nacht über den Winter gewinnt, tritt auch ein großer Teil unserer Jugend ins Leben und in den Beruf ein, der es ihr dereinst ermöglichen soll, ihr Dasein zu fristen. Das sie stark wird in Tüchtigkeit des Geistes und des Körpers, das ist eine Notwendigkeit für die deutsche Zukunft. Alles, was wir an Arbeitsleistungen und neuen Ideen planen, das kann nur zur Ausführung gelangen, wenn die heranwachsende Jugend nicht veriaat. Auf eine gute Zeit kann die junge Generation nur dann rechnen, wenn sie sich die Fähigkeit aneignet, Gutes und Großes zu schaffen. Was wir heute in Deutschland haben, ist nur Ueberhang. Dauerndes soll erst daraus werden.

Jede Tätigkeit bedarf der Begeisterung. Und für diese gelten die Mahnungen der alten Weisheit ebenso, wie die Grundzüge des modernen Geschäftsmannes. Die alte Klugheit mahnt: „Nütze den Tag!“ Das heißt, laß keinen Tag vergehen, ohne zu lernen, was du für das Leben brauchst. „Zeit ist Geld!“ Das heißt, verläume nicht, um dein Wissen und Können in den Dienst deines Lebensunterhalts zu stellen. Diese beiden Sprüche ergänzen sich. Die Zeit für die Lebensarbeit erscheint jedem jungen Menschen unendlich lang, und sie erscheint sehr kurz, wenn ein Jahrzehnt ohne dauernde Erfolge vorübergerauscht ist. Wenn das erarbeitete Geld auch eine Lebensnotwendigkeit ist, so gibt es doch noch Güter, die höher stehen, als das Geld. Die Seele ist nicht damit satt zu machen, sie, die unvergänglich ist, verlangt nach Unvergänglichem. Keinem Menschen bleiben Stunden eripart, in denen ihm Sagen und Weisheit vergehen. Mancher hat über anderer Unglück geopotet, bis für ihn der Tag kam, an dem er nicht mehr ein noch aus wußte.

Solange die Welt steht, sind die Bausteine für die Erlangung eines geistlichen Lebens unverändert geblieben. Sei wahr, denn kein Trug bleibt für die Dauer unauflöslich. Wer andere belügt, der betrügt auch sich selbst. Das ist das größte Hemmnis im Wege zum Vorwärtkommen. Wer unwahr ist, der ist auch nicht treu. Untreue im Leben heißt die Achtung, Untreue im Geschäft heißt den Kredit verlieren. Und der Verlust an Moral ist niemals wieder weitz zu machen.

Jedem schwebt das Ziel vor, in seinem Beruf einmal Meister und Führer zu werden, nicht immer Gehilfsmann zu bleiben. Befehlen ist eine große Kunst. Mit dem Stod wird nicht mehr kommandiert, sondern durch überlegenes Können und durch Menschenkenntnis. Niemand aber lernt das, der nicht das Gehorchen gelernt hat. Wo jeder befehlen will, hat jeder den Schaden, denn viele Köpfe haben noch stets den Drei verdorben.

Das gute alte Wort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.“ — Ist heute von vielen vergessen, und andere kennen es überhaupt nicht. Mag es heute richtig scheinen, wenn gesagt wird, das Geld spielt keine Rolle, so wird doch immer und ewig eine Rolle spielen der solide Besitz, den das Geld nicht darstellt, sondern heute nur andeutet. Von zwei Spielern kann nur einer gewinnen. Ein Schuldner muß aufhören, Schulden zu machen, wenn ihn niemand mehr für voll nimmt.

Die Grundlage jeder Bemühung, etwas Nütliches zu lernen, sind Ordnung und Ausdauer. Niemand lernt jemals aus. Besonders heute nicht, wo selbst Großes in Jahresfrist erneuert oder doch verändert sein kann, wodurch der Beruf auf völlig neuen Fuß gestellt werden kann. Es ist unvermeidlich, in jedem Lebensberuf von der Pike auf zu dienen, denn nur durch Gründlichkeit wird das Höhere verständlich. Ordnung ist nicht nur äußerlich, sie steckt auch in aller geistigen Regsamkeit. Wer bald hier, bald da sich verläßt, der bleibt für immer ein Pflücker. Erst wer ein Stockwerk sicher vollendete, kann darüber hinaus weiter bauen.

Und zum letzten: Sei nicht hochmütig! Schme auf niemand herab, denn du weißt nicht, wie er dir noch einmal nützen kann. Treffend sagt der Volksmund: Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz! Wahre Herzensbildung ist nicht von Rang und Stand abhängig, Bildung macht auch nicht arme Finger zur Voraussetzungen, sondern Höflichkeit gegen jedermann. Wahrheit, Tüchtigkeit und Bildung sind die Grundpfeiler für jedes Leben, denn sie geben

Freiheit und Unabhängigkeit. Und darin liegt die Menschenwürde. Mag es zu allen Zeiten der deutschen Jugend beschieden sein, sie zu hüten!

Nach Karls Tod.

Der Leichnam des Kaisers Karl ist in ungarischer Feldmarschalluniform aufgebahrt. Die Leichenseierlichkeiten werden in der Friedhofskirche in Funchal zelebriert. Der König von Spanien hat den spanische Konsul angewiesen, ihn bei der Beisetzungs zu vertreten. Die portugiesische Regierung hat der Kaiserin Jita und dem Erzherzog Otto ihr Beileid ausprechen lassen.

Die Hissaktion für die Habsburger.

Der König von Spanien hat an den Papst und die übrigen Souveräne Europas Telegramme gesandt, in dem er diesen um seine Fürsprache bittet, damit der Witwe König Karls und ihren Kindern ausreichende Geldmittel für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung gestellt werden. Der spanische Hof wird Trauer anlegen. Das offizielle Organ des Vatikan, der „Osservatore Romano“, wendet sich an die Ententemächte mit der Forderung um Vinderung der finanziellen Lasten der Habsburger Familie in Madeira. Gleichzeitig wird die Entente gebeten, die Verbannung in Madeira aufzuheben, da die Anternierung auf einer zeitweiligen ungeduldeten Insel eine unnötige Grausamkeit bedeute.

Die „gefährlichste Frau Europas“.

Die Notwendigkeit, die frühere Kaiserin Jita auf Madeira in Verbannung zu halten, wird in Kürze von der Vorkonferenz erörtert werden, da man in offiziellen Kreisen der Verbündeten auch nach dem Tode Kaiser Karls die Gefahr eines neuen Staatsstreiches in Ungarn nicht für ausgeschlossen hält. Man ist hier der Ueberzeugung, daß Jita der hervorragendste Partner bei Karls früherem Versuche war, den Thron wieder zu gewinnen, und sie wird als die politisch gefährlichste Frau in Europa angesehen.

Die letzten Habsburger.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Das Haus Habsburg hat bekanntlich dem alten Deutschen Reiche die verhältnismäßig größte Zahl von Kaisern gegeben, und es ist ein eigenartiger Zufall, daß der letzte habsburgische Kaiser, der jetzt in Funchal verstorbene Karl, denselben Namen trägt, wie der erste Kaiser des alten Deutschen Reiches, Karl der Große. Neben den gleichen Namen freilich ein gewaltiger Unterschied in den Charakteren. Karl dem Großen steht in dem Toden von heute Karl der Schwache gegenüber. Wir wollen ihn an seiner Wäre keine Vorwürfe machen, denn von einem jungen Herrscher, dessen Lieblingsunterhaltung das Anhören von Kabarett-Vorträgen gewesen war, konnte in der bitteren Weltkriegszeit kein treues Aushalten bis zum Tode erwartet werden, zumal er unter dem geistigen Einfluß seiner egoistischen Frau stand, eine Tatsache, die sich in der österreichischen Geschichte öfter zeigte.

Es kann heute ruhig ausgesprochen werden, daß wenn der Weltkrieg nicht gekommen wäre, das deutsch-österreichische Bündnis, das für Oesterreich eine politische Notwendigkeit war, trotzdem Gefahr lief, sich aufzulösen. Diese Gefahr leitete sich aus der Persönlichkeit des letzten Habsburgers her, die, vom alten Kaiser Franz Josef abgesehen, über Deutschland hinweg so inympathisch dachten, wie man von Berlin aus mitzuteilen für gut fand.

Wilhelm II. hat sich in dieser Beziehung bedenklichen Meinungen hingegen. Der im Jagdschloß Meierling bei Wien erschlagene Kronprinz Rudolf von Oesterreich machte aus seinen Südtiroler über den Berliner Hof kein Geht, und der in Serajewo ermordete Erzherzog Franz Ferdinand empfand die deutsche Ueberlegenheit als lästig. Er hatte Zukunftspläne, die kaum das Bündnis mit Deutschland unbeeinflusst gelassen hätten. Kaiser Wilhelm hat auch wohl diese Möglichkeiten schließlich erkannt, ke aber durch persönliche Freundschaft mit dem Nachfolger Franz Josephs in Wien zu bescheiden abgeheft.

Aber es mußte damit gerechnet werden, daß sich Franz Ferdinand ebenso zur tischen-politischen Partei durch seine tiefe

hische Gemahlin hindern lassen würde, wie sich Kaiser Karl durch seine Gattin Jita nach der französischen Seite hinüberziehen ließ. Jetzt, wo Karl tot ist, wird zugestanden, daß seine persönlichen Beziehungen zum deutschen Kaiser viel zu wärmen übrig liehen. Diese beiden Naturen paßten nicht zusammen. Wäre Karl Kaiser geblieben, er würde über kurz oder lang seinen Pakt mit Frankreich gemacht haben, und Deutschland würde verfallen gewesen sein.

Die jüngeren Habsburger haben die Vergangenheit ihres Hauses nicht aus dem Gedächtnis streichen können. Sie dachten immer daran, daß Habsburger deutsche Kaiser, die Hohenstaerner Kurfürsten von Brandenburg gewesen waren. Bismarck war ein sehr guter Menschenkenner, daß er von dem ähneren Pomp des Hohenstaerner-Kaisertums nichts wissen wollte. Bei diesem Pomp in Berlin wäre wohl nie das deutsch-österreichische Bündnis zustande gekommen, weil man sich dadurch in Wien bedrückt gefühlt hätte. Es war ein Glück für uns, daß der alte Kaiser Wilhelm so lange lebte, denn ohne seine schlichte Persönlichkeit hätte Bismarck seine Politik nicht durchführen können.

Der letzte deutsche Kaiser hatte mit seinen fürstlichen Freunden kein Glück. Das Band mit Oesterreich war vor dem Waffenstillstand zerrissen, die Antimität mit Italien war vorbei, als der König Humbert 1900 ermordet wurde und ihm sein Sohn Victor Emanuel folgte. König Edward von England sah zwei Jahre auf dem Thron, als er die Entente mit Frankreich einging, und der „Hebe Niki aus Petersburg“ nahm zwar die liebenswürdigsten Briefe aus Berlin an, aber er verhandelte mit England und Frankreich über die Ausschlichtung des Deutschen Reiches. Alle diese Tatsachen haben bewiesen, daß die Menschen nicht weniger vertragen können, als wenn sie es anderen verdanken müssen, daß es ihnen gut geht. Dankbarkeit ist in der Politik eine sehr unbequeme Verpflichtung.

Auftakt zu Genua.

Vertrauensvotum für Lloyd George.

Lloyd George hat am Montag im englischen Unterhause seine mit größter Spannung erwartete Rede über Genua gehalten, in der er seine Auffassung über die Aufgaben und den Wirkungsbereich der Konferenz darlegte. Er verteidigte die Abmachung mit Frankreich, daß die bestehenden Verträge in Genua nicht erörtert werden sollten, und machte von der Annahme des Vertrauensantrages sein Verbleiben in der Regierung abhängig. Das Unterhaus bestätigte ihm darauf mit großer Mehrheit das Vertrauen. Das Vertrauensvotum hat folgenden Wortlaut:

„Das Unterhaus stimmt den von Obersten Entertant in Cannes angenommenen Entschlüssen zu. Diese Entschlüsse gelten als Grundlage für die Konferenz von Genua. Das Unterhaus unterstützt die englische Regierung in ihren Anstrengungen, um diesen Canneser Beschlüssen zur Wirkung zu verhelfen.“

Die Ziele der Genuaer Konferenz.

Lloyd George entwickelte in seiner Rede zunächst die Ziele der Genuaer Konferenz, wie er sie sieht. In Genua will man zusammenkommen, um das Problem des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas zu prüfen. Die Konferenz von Genua ist einberufen worden, um diejenigen Methoden herauszufinden, die am praktikabelsten sind, um aus dem allgemeinen Chaos die Ordnung und die Mittel für die Wiederherstellung des Wohlstandes hervorgehen zu lassen. Ich glaube übrigens nicht, daß eine Konferenz wie die Konferenz von Genua dazu berufen sein kann, die Revision der gegenwärtig in Kraft stehenden Friedensverträge zu erörtern, auch wenn man von der Annahme ausgeht, daß eine solche Erörterung wünschenswert wäre.

Die neuen Grenzen.

Zwei Fragen sind es — so führte Lloyd George aus —, die der Grenzen und die der Reparationen. Elsas-Lothringen ist an Frankreich zurückerstattet worden. Andererseits ist Polen wieder neu errichtet worden, und schließlich hat man die Unabhängigkeit der baltischen Völker der früheren Donaumonarchie anerkannt. Es hat keinen Wert, den Versailler Vertrag zu

kritikieren, weil er neue Grenzen gezogen hat, wenn man nicht dazu bereit ist, rund heraus zu erklären, daß grobe Ungerechtigkeiten begangen worden sind. Zweifellos haben diese Veränderungen neue Komplikationen gebracht. Aber es ist klar, daß die Konferenz von Genua nicht dazu berufen sein kann, diese neuen Grenzen zu berichtigen.

Die Bedeutung der Reparationsprobleme.

Wenn wir uns mit dem Reparationsproblem beschäftigen — so sagte Lloyd George weiter —, sind zwei Erwägungen zu machen. Die erste Erwägung ist die, daß, wenn wir jetzt darauf bestehen, von Deutschland Zahlungen zu erzielen, die seine Leistungsfähigkeit übersteigen, dadurch eine Krise provoziert wird, deren Opfer nicht allein das Deutsche Reich sein wird.

Die zweite Erwägung ist die, daß die herabgesetzte Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht danach beurteilt werden kann, was ihm zu leisten gegenwärtig möglich ist in einem Zeitpunkt, wo Deutschland gemeinsam mit dem übrigen Europa verucht, sich von den Folgen des Krieges zu erholen.

Ueber die eine noch die andere dieser beiden Erwägungen kann dem Urteil der Konferenz von Genua überlassen bleiben.

Frankreich kann nicht auf Rechte verzichten, die es um den Preis von so viel Opfern erworben hat. Ich glaube nicht, daß es gerecht wäre, von Frankreich zu verlangen, daß es sich dem Verdict einer Konferenz unterwirft, auf der nicht nur Deutschland und Oesterreich, sondern auch die neutralen Staaten vertreten sind.

Das Programm der Genuakonferenz.

An allererster Stelle wird sich die Genuaer Konferenz mit dem Problem der Wiederrichtung und der Funktionierung des internationalen Handels beschäftigen. Dieses Nützliche ist sehr heil. Es ist, wie wenn eine Bombe in eine Maschine hineingeworfen worden wäre. Die Unordnung ist so groß in einigen Ländern, daß man zu den primitivsten Methoden des Tauschhandels zurückkehren mußte, wie er vor tausend Jahren bestand. Der internationale Handel machte im letzten Jahre nur 50 Prozent bedienigen vor dem Kriege aus. Derjenige Deutschlands hat sogar nur 25 Prozent erreicht, Frankreich stand etwas günstiger da mit 60-70 Prozent, aber nur dank Elsas-Lothringens.

Ueber die Beziehungen zu Rußland

sagte Lloyd George u. a.: Solange nicht ein allgemeiner und wirksamer Friede besteht, wird es uns nicht möglich sein, die Wirtschaftslage zu bessern und der Arbeitslosigkeit ein Ende zu machen. Solange nicht Friede herrscht in allen Teilen Europas, solange sind noch Störungen zu befürchten.

Das Vertrauensvotum.

Nach Schluß der Rede Lloyd Georges brachte der Arbeiterführer Clunes den Antrag der Arbeiterpartei ein, in dem der Regierung das Vertrauen verweigert wird. Das Unterhaus nahm jedoch das Vertrauensvotum mit 372 gegen 94 Stimmen an.

Genua — eine große Menagerie.

Je näher Genua rückt, desto lauter und zahlreicher werden die pessimistischen Äußerungen, die von der Konferenz nicht viel erprießliches erwarten. Die letzten Reden Lloyd Georges und Poincarés haben diesen Pessimismus auch nicht beseitigen können, im Gegenteil.

Rabats Mißtrauen gegen Genua.

Recht mißtraulich äußerte sich der bolschewistische Delegierte Rabat, der auf der Durchreise durch Berlin von einem Vertreter des „Berl. Vol.-Anz.“ über die Frage eines Zusammengehens von Deutschland und Rußland in Genua befragt wurde. Er meinte, das sei davon abhängig, ob sich Deutschland nach den Westmächten orientieren wolle. Wenn diese Anlehnung an den Westen eintrete, so bedeute das für die Sowjetregierung den Kampf auf der Konferenz. Auf die Frage: „Was erwarten Sie von Genua?“ erwiderte Rabat: „Nix! Genua wird eine große Menagerie sein, ein Vidua, bei dem sich die Leute gegenseitig auf die Füße treten!“

Deutschlands Aufgaben in Genua.

Der auch von der ausländischen Presse vielbeachtete Außenpolitiker der „Arzt-Zeitung“, Abgeordneter Professor Dr. Dreyer, beschreibt in seiner Wochenübersicht noch einmal das Programm und den Aufmarsch der Parteien für Genua, wo nach Ausschaltung der Reparationsfrage und der in Paris ratifizierten Verträge die russische Frage im Vordergrund stehen werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. April 1922.

Nachdem das bekannte Frage- und Antwortspiel — kleine Anfragen genannt — beendet ist, wird im Reichstag die Beratung des sogenannten Mantelgesetzes der Steuerentwürfe fortgesetzt.

Der ehemalige Staatssekretär erklärt weiter, daß sich seine Partei nicht durch die Hoffnung auf eine auswärtige Anleihe betören lassen werde. Diese auswärtige Reparationsanleihe würde eine Verpfändung der deutschen Wirtschaft bedeuten.

Als Kleinbauer bedauert der bayerische Bauernbündler Eisenberger, daß den Ländern die Steuerfreiheit genommen worden sei. Er wünscht, daß man wieder zu den früheren Verhältnissen zurückkehre.

Der unabhängige Redner, Abg. Soltmann, erklärt, daß die Hauptlast der neuen Steuern von den Arbeitern getragen werden müsse.

Von den Kommunisten stellt Herr Fröhlich auf die Rednertribüne, um sich mit dem Vertrauensvotum für Dr. Wirth zu beschäftigen, daß er eine „schamlose Heuchelei“ nennt.

Als Erfolg der Politik seiner Partei bezeichnet der Mehrheitssozialist Rahmann die Ermäßigung unserer Last für 1922 auf rund 1 Goldmilliarde.

Für die Deutsche Volkspartei stimmt Abg. Becker dem Mantelgesetz zu. Das Mantelgesetz wird angenommen.

Finanzminister Dr. Hermes dankt den Kompromissparteien und betont, daß die neuen Steuern rasch und energisch durchgeführt werden sollen.

Der Kommunist Roenen behauptet, daß durch die Erklärung des Ministers die Debatte wieder eröffnet sei. Es entspinnt sich eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, die in einen ungeheuren Lärm ausartet.

Berlin, 5. April 1922.

Innere Politik.

Abg. v. Kardorff eröffnet heute die Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern. Auch er bedauert, daß der Minister sich in seiner Staatsrede vorerstern so wenig Reserve anerkennend hat.

Reichsminister Dr. Brücker wendet sich gegen einige Behauptungen des Vorredners und stellt dabei fest, daß für die Notstandsaktion in Oberschlesien 100 Millionen ausgelegt sind, wovon 70 Millionen bereits ausgezahlt worden sind.

Die Sozialistin Frau Pfaff bespricht mehr kulturelle Fragen. Sie wünscht staatliche Unterstützung der Theater und Kinos, damit diese von der Sensationsgier unabhängige Kultur- und Unterhaltungsstätten würden.

Die Antwort an die Reparationskommission. Die Reichsregierung ist gegenwärtig mit der Abstimmung der deut-

Ihr Kollege von weiter links, Herr Dr. Mosler, geht wieder auf das rein politische Gebiet über. Er meint, für Kulturzwecke sei kein Geld da, dafür um so mehr für die Polizei.

Domkapitular Leicht (Bayer. Sp.) wendet sich dagegen wieder dem kulturellen Gebiete zu und bepricht Fragen der Jugendfürsorge und der Wohlfahrtspflege.

Hierzu antwortet Reichsminister Brücker, indem er darauf hinweist, daß der sittliche Tiefstand unseres Volkes eine Folge des Krieges sei.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. April 1922.

Im Landtage gab es gleich zu Beginn der Sitzung einen großen Krach. Nachdem der Abg. Charpentier (Komm.) zur Pächterfelder Angelegenheit, die nochmals auf der Tagesordnung steht, in seinem Sinne kräftige Worte von Reaktion und dergl. an das Haus gerichtet hatte, erlaubte sich der Unabhängige Dr. Cohn von Freigebit im Zusammenhang mit Hindenburg zu sprechen.

Nach dem unehelichen Aufstakt gibt der demokratische Schulmann Otto für seine Fraktion die Erklärung ab, daß der Kultusminister in der Pächterfelder Angelegenheit, deren Besprechung damit erledigt ist, zu Recht gehandelt habe.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei ebenfalls über die Hochwasserschäden im Kreis Niederrung (Chr.) geht nach kurzer Debatte an den Hauptauschuss. Die Große Anfrage Stamer (Soz.) wird ebenfalls erledigt und das Haus beschäftigt sich mit dem Geschäftstat.

Das Haus schließt die Debatte, nachdem es den Abg. Stellerup (Komm.) angehört hat, um am Mittwoch den Geschäftstat weiter zu besprechen.

Berlin, 5. April 1922.

Zunächst entspinnt sich eine längere Einzeldebatte über den Haushalt der Geschäftsverwaltung, in der Fragen der Pferdebezüge und über die Bedeutung der Pferdeerennen besprochen werden.

Dann wendet man sich dem Haushalt der Domänenverwaltung zu. Hierbei spricht der Sozialdemokrat Peters-Hochdorn über einzelne Siedlungsfragen und fordert Herabsetzung des Großgrundbesitzes zugunsten der kleinen Besitzer.

Dann wird die Beratung abgebrochen. Morgen soll über den Etat abgestimmt werden.

Deutsches Reich.

Neue Verhandlungen über die Sachlieferungen. Die Reparationskommission will, wie der Pariser „Intranseant“ meldet, die Sachlieferungsverträge jetzt möglichst schnell zur Ausführung bringen.

Die Antwort an die Reparationskommission. Die Reichsregierung ist gegenwärtig mit der Abstimmung der deut-

lichen Antwort auf die Note der Reparationskommission beschäftigt. Die Arbeiten dafür können im allgemeinen als abgeschlossen gelten.

Neuwahlen in Sachsen? Der sächsische Landtag nahm mit 49 sozialistischen gegen 45 bürgerliche Stimmen den sozialistischen Gesetzentwurf über die Festlegung des 1. Mai und 9. November als gesetzliche Feiertage an.

Die amerikanischen Ansprüche auf dem Untergang der „Lusitania“. Präsident Harding hat den Senat davon in Kenntnis gesetzt, daß er mit Deutschland über die Regelung der Ansprüche amerikanischer Bürger wegen des Untergangs der „Lusitania“ verhandelt.

Der Bund der Handwerker hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sich Deutscher Handwerkerbund zu nennen.

Der „Generalanzeiger für Wesel“ ist auf die Dauer von acht Tagen verboten worden.

Ausland.

Ungarn.

Das Bombenattentat in Budapest. Bis her hat der blutige Klubabend in Budapest 8 Todesopfer, darunter den bekannten ungarischen Politiker Polgar, gefordert.

Italien.

Der Papst und Genua. Es verlautet, der Papst beabsichtige, der Konferenz von Genua eine Note zuzufügen, in der auf die dringende Notwendigkeit einer allgemeinen Völkerveröhnung hingewiesen wird.

Frankreich.

Aündigung des englisch-französischen Finanzabkommens. Reuters meldet aus Paris, daß es beständige sich in britischen Kreisen, daß das Londoner Kabinett nach Paris eine Note abgesandt habe, worin die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt wird.

Um die Zurückziehung der amerikanischen Rheinbesatzung. Die „Pariser Chicago Tribune“ meldet, daß französische Außenamt habe von der amerikanischen Regierung die Versicherung erhalten, daß die amerikanische Regierung auf ihre Absicht, sämtliche amerikanische Truppen vom Rhein bis zum 1. Juli zurückzuziehen, zurückkommen werde.

England.

Die Religionenkämpfe in Irland. Churchill erklärte im Unterhause, daß vom 18. bis 26. März in Belfast 51 Katholiken und 30 Protestanten getötet, 115 Katholiken und 86 Protestanten verwundet wurden.

Amerika.

Eine halbe Million Streikende in Amerika. In den Vereinigten Staaten streiken jetzt über eine halbe Million Kohlenbergarbeiter.

Eine afrikanische Kolonie Amerika. Der zwischen den Vereinigten Staaten und der westafrikanischen Regierung Liberia abgeschlossene Staatsvertrag gibt Amerika gegen Zahlung einer Summe von

5 Millionen Dollar das Recht, eine 20köpfige Kontrollkommission zu unterhalten, die die Finanzen zu beaufsichtigen und gegebenenfalls die Gläubiger aus den Büchern zu bezahlen hat.

Zwischen Deutschland und Italien wurden die Verhandlungen über die Verlängerung des Handelsabkommens, das im Mai abläuft, aufgenommen.

Zwischen dem Vatikan und Sowjetrußland schweben Verhandlungen wegen Sicherstellung der Rechte der römisch-katholischen Kirche in Sowjetrußland.

Die französische Kammer hat mit 214 gegen 227 Stimmen einen Antrag für einjährige Dienstzeit beim Militär abgelehnt.

Das portugiesische Kabinett hat im Anschluß an den Rücktritt des Landwirtschafts- und Kriegsministers seine Gesamtdemission eingereicht.

Die griechische Regierung plant eine Zwangsanleihe. Der Wert der Banknoten soll um 50 Prozent herabgesetzt werden, während die andere Hälfte des Wertes der Noten in Obligationen umgewandelt werden kann.

Sachgemäßes Fahren.

Im Kriege und vor allem durch die Erfahrungen des Weltkrieges wurde erkannt, welche ungeheure Bedeutung das sachgemäße Fahren und die genaue Kenntnis eines Fahrsystems besitzen.

Das umfangreiche Buch (336 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) umfaßt zunächst alles Wissenswerte über Fahrgerät, Geschirre, Sattelung und Aufschirren, es folgt die Fahrlehre, insbesondere das Fahren vom Bod-, zweispännig, vierpännig, einpännig und mit 2 Pferden voreinander, sowie das Fahren vom Sattel.

Auch das Fahrzeug mit seiner Wartung und behelfsmäßigen Wiederherstellung ist eingehend behandelt, sowie zum Schluß neben dem Dampfwagen der Fahrspurt und das Fahren im Straßenverkehr.

Es hat bisher ein derartiges Buch völlig gefehlt und wird daher in den weitesten Kreisen ein willkommenes, schnell erwarteter Ratgeber sein.

Das Buch zu dem billigen Preise von 19,50 M. abgibt. Der Reichs-Landbund macht auf das Buch besonders aufmerksam.

Heimliches.

Nastätten, 7. April 1922.

Glöckchenholung. Gestern nachmittag 4 Uhr wurden die neuen Glöcken der katholischen Kirche (im Gewicht von ungefähr 13 Zentnern) vom Bahnhofs aus feierlich zum Gotteshaus überführt. Kundige Hände hatten den Wagen und die Glöcken, welche auf die Töne h, cis, dis gestimmt sind, kunstvoll geschmückt.

mit dem Wunsche, die Glocken möchten stets zum...

Auf der deutschen Gewerbeschau, die vom 13. Mai bis Oktober 1922 in den Hallen des...

Steuermarken. In letzter Zeit ist häufig die Wahrnehmung gemacht worden, daß Einlagebogen der Steuerbücher eingereicht worden sind, auf welchen die Steuermarken noch nicht entwertet waren.

Lautert, 7. April. Am kommenden Dienstag, den 11. ds. Mts., begehen die Eheleute Landwirt Philipp Wüst und Wilhelmine geborene Belte das Fest der silbernen Hochzeit.

worauf das Gericht Sauerwein von Strafe und Kosten freisprach.

Rüdesheim, 6. April. In der letzten Stadtorordnetenversammlung wurde beschlossen, zur Deckung des Restbeitrages von rund 200000 Mark eine Nachtragsumlage von 1400 Prozent auf die Grundsteuer und 300 Prozent auf die Gewerbe- und Betriebssteuer zu erheben.

Aus dem Rheingau, 5. April. Bei außerordentlicher Nachfrage gehen die Preise für neue Weine weiter sprunghaft in die Höhe, auch ältere Jahrgänge sind noch fortgesetzt gesucht bei anziehenden Preisen.

Limburg, 6. April. Der Fahrradhändler Nikolaus Hohn wurde zu einer Geldstrafe von 103050 Mark verurteilt, weil er versucht hatte, die Einkommensteuer zu hinterziehen.

Vermischtes.

Ein neues Kohlenlager. Bohrungen nach Kohlen sind in den Bezirken Feldhausen und Kirchellen im Ruhrgebiet vorgenommen worden, die jetzt soweit vorgeschritten sind, daß demnächst mit den Förderungsarbeiten begonnen werden kann.

Mutter und Kinder ermordet. In Ulsnuitrand (Hölsburg) wurde die Gärtnerwitwe Schmidt ermordet aufgefunden. Als man sie in ihr Haus trug, fand man dort ihre beiden Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren und das Dienstmädchen ebenfalls ermordet vor.

Abiturium in Stellvertretung. Eine Fälscherbande trieb in Breslau ihr Unwesen mit Abituriumzeugnissen, Universitätspapieren und polnischen Pässen und Dokumenten. Das merkwürdige an der großen Betrugsaffäre war, daß ein großer Teil der Prüfungszugnisse echt war.

Eine 16jährige Vatermörderin. Eine Landarbeiterstochter, die 16 Jahre alte Käthe Stoll, wurde in Schwegenheim (Bayern) verhaftet. Sie hat eingestanden, daß sie ihrem Vater Arsenit in das Essen mischte, als sie es zur Arbeitstätte brachte.

Der Selbstverbrauch in Deutschland. Nach den Ermittlungen des statistischen Reichsamts wurden 1921 in Deutschland 15,7 Millionen Flaschen Schaumwein erzeugt, das heißt 2,8 Millionen mehr als im letzten Vorjahresjahr 1919.

Wiedereinführung der Sommerzeit in Deutschland? Der Schöpfer der Sommerzeit, Rezej-Goslar, hat eine Eingabe an den Reichspräsidenten wegen Wiedereinführung der Sommerzeit in Deutschland gerichtet.

Wandenerüberfall in Oberschlesien. Nach dem ober-schlesischen Orte Nieborowitz (Kreis Rybnik) kam eine Bande von sechzig Personen mit einem Bretterwagen, der vorn und hinten ein Maschinengewehr hatte.

Die Hilfsexpedition für die Wolgadenutschen. Das deutsche Rote Kreuz teilt mit, daß der erste Transport von Lebensmitteln für die Wolgadenutschen unverfehrt in Saratow angekommen ist.

bensmittel werden jetzt in den vom Hunger am meisten heimgeplagten Kolonistenländern in der Weise verteilt, daß etwa 4000 erwachsene Kolonisten einen Monat lang ernährt werden können.

Im Dienst der Bohlätigkeit gestorben. Die deutsche Hilfe in Rußland hat abermals ein Opfer zu beklagen. Der Leiter des deutschen Krankenhaus in Tiflis Dr. Metzweier ist an Typhus gestorben.

Liebestragödie in Bayern. In München überraschte der Wasserbauarbeiter Jänninger seine von ihm getrennt lebende Frau im Verkehr mit dem Fabrikarbeiter Mandl. Er tötete das Paar durch Messerstiche und stellte sich der Polizei. Nach einer zweiten Liebestragödie spielte sich in München ab. Der 23jährige Hilfsarbeiter Anreiter erschoss seine Geliebte, das 21 Jahre alte Dienstmädchen Biro, und dann sich selbst.

Genickstarre in Oberschlesien. Nachdem in einigen Orten der Umgegend von Beuthen in der letzten Zeit Fälle von Genickstarre vorgekommen waren, ist jetzt auch in Beuthen ein solcher Fall festgestellt worden.

Großfeuer im Reich. In Schmiedefeld bei Halle vernichtete ein Großfeuer in der Thermometerfabrik Gebr. Kriz das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern. Von den Nebenhäusern konnte nur die Sägemühle gerettet werden.

Hochwasser in Süddeutschland. In ganz Süddeutschland tobte in den letzten Tagen ein orkanartiger Südweststurm, der an den Drahtleitungen und in den Waldungen vielfachen Schaden angerichtet hat; außerdem sind überall anhaltende Schneefälle eingetreten.

Unter schwerem Verdacht. In Landsbut in Niederbayern war die Stadtkämmererwitwe Sengmüller mit ihrer Tochter einem Raubmorde zum Opfer gefallen. Jetzt wurden in München der 23jährige Bürstenmacher Eitel und der 27jährige Techniker Scherf unter dem dringenden Verdacht, diesen doppelten Raubmord begangen zu haben, verhaftet.

Die „We-Be-Co.“ Ein Schwindelunternehmen, das den berühmtesten Sportkonzernen verweigert ähnlich sieht, wurde von der Berliner Polizei ausgehoben. Überall in Deutschland kündigt die We-Be-Co. (Wohnungsbebauungs-Gesellschaft) ihre riesenhaften Pläne an, in denen sie anfangs Wohnungsvermittlungsgeschäfte, später aber riesenhafte Bergwerks- und Häufergeschäfte als ihr Arbeitsgebiet bezeichnete.

Eine neue Nordpolexpedition Amundsen. Kapitän Amundsen, der bekannte Nordpolforscher, hat sich im Flugzeug nach Washington begeben, um dort mit der amerikanischen Regierung über seine neue Expedition zu verhandeln.

Verkauf der englischen Königinacht. England will sparen. Zu diesem Zweck hat das britische Parlament ein Ersparnis-Komitee eingesetzt. Dieses Komitee hat nun beantragt, daß die Unterhaltung der Königinacht „Alexandra“ im vergangenen Jahre einen Kostenaufwand von rund 71 000 Pfund Sterling verursacht hatte.

Zu große Postkarten nach dem Ausland. Schon oft ist darauf hingewiesen worden, daß nach dem Ausland Postkarten

die das Größenmaß 14 x 9 Zentimeter überschreiten, unzulässig sind. Trotzdem mehrten sich die Klagen von fremden Postverwaltungen und auch von Empfängern im Ausland, namentlich in der Schweiz, daß deutsche Versender nach dem Ausland Postkarten versenden, die größer als 14 x 9 Zentimeter sind.

Es wird erneut dringend geraten, nach dem Ausland nur Postkarten von vor-schriftsmäßiger Größe zu verwenden, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Empfänger die Sendungen wegen der Zahlung von Nachgebühren nicht annehmen.

Neubestellungen auf das Frühjahr-Quartal der Zeitungen werden bei der Post und bei der Expedition noch immer angenommen. Zu Ostern kommen die großen Entscheidungen der Konferenz von Genäva und der Reparationskommission über Zahlungsausschub und Garantien, die für das Deutsche Reich die Entscheidung von Lebensfragen darstellen.

Wie lange noch, o Giesberts, wirst du unsere Geduld auf die Probe stellen? So kann jetzt das deutsche Geschäftsleben mit Recht dem Postminister zurufen. Daß die Postbeamten nicht hungern dürfen, ist selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich ist, daß ein Notstand im Geschäft und in der Familie verhärtet werden muß, zu dem die unausgesetzte Portofrauberei wesentlich beiträgt.

Eine Bahnsteigkarte für den Hund. Zu den besonderen Karten für reisende Hunde auf der Eisenbahn werden jetzt auch Karten für solche Tiere, die nur den Bahnsteig betreten, um „Herrchen“ oder „Frauchen“ abzuholen, eingeführt.

Berichtliches.

Zuchthaus für einen Butterdieb. Von der Strafkammer Zweibrücken wurde ein saarländischer Butterverkäufer, der beim Überqueren der Saarländergrenze mit 80 Pfund Butter erwischt wurde, zu einem Jahre Zuchthaus und 30 000 M. Geldstrafe bei Zufälligkeit der Polizeiaufsicht und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Ein unmenschlicher Vater wurde vom Schwurgericht in Halle wegen ärgerlicher Mißhandlung seines Sohnes mit Todesfolge zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Monate hindurch hatte der Vater das kleine Kind täglich geprügelt; Nachbarn sagten aus, daß er es häufig auf den Boden und gegen die Wand geworfen habe, bis das Kind schließlich nach einem fortwährenden Martyrium den Mißhandlungen erlegen war.

Der Mord im Walde. Von einem Berliner Schwurgericht wurde ein Schlosser Rohde wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in dem Walde zwischen Strassberg und Berneuchen (Mark Brandenburg) seinen Vetter hinterrücks erschossen und seiner Barockuhr beraubt.

Begen Spionage verurteilte Reichswehrsoldaten. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gegen einen gewissen Robert Berwein aus Tschöb wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse. Berwein hatte den Auftrag übernommen, für Belgien Nachrichten über das deutsche Heer zu besorgen und an zwei Reichswehrsoldaten für solche Geldbeträge bezahlt.

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Eise.

17) Nachdruck verboten.

In Amerika geht alles sehr rasch und wenn die Dampfmaschine erst einmal gebaut ist und im Betrieb, dann werden sie darüber auch wohl ohne mich fertig. Den Entwurf und das Modell wage ich aber nicht aus den Händen zu geben. Ich denke jedoch, in drei Monaten werde ich längstens zurück sein — jedenfalls bleibe ich keinen Tag länger als absolut nötig. Wenn ich diese gute Gelegenheit nicht ergreife, wer weiß, wann sich dann wieder eine bietet. Was mir aber das Herz so schwer macht, ist, daß ich die mir bleibenden sechs Tage nicht einmal mehr hier verbringen kann.

Ja, ich müßte jetzt schon auf dem Wege nach Köln sein, wo ich noch mit Lithographen und Kollotypen hundertweise zu tun habe, nur vermochte ich nicht abzureisen, ohne Lebewohl zu sagen. Eine Viertelstunde ist mir nur vergönnt, dann aber muß ich fort. Vor der Abreise nach Rheinstadt jedoch mache ich noch einen Abstecher hierher, um wenigstens vor der langen Trennung noch einige Stunden bei dir zu verbringen.

Ehe Hans ausgesprochen, war Blanche schon aus dem Zimmer geeilt.

Natalie trat nun, da sie allein waren, an den Geliebten heran, schlang beide Arme um seinen Nacken, und ihr von Tränen überströmtes Gesicht zu ihm emporschauend, schluchzte sie: „Es sind drei Monate, die mir vom Leben genommen werden. Drei Monate, und wer kann in die Zukunft sehen! Doch ich will nicht weich werden, drum geh jetzt und Gott behüte dich. Wenn du zurückkommst,

soßt du mich nicht mehr so schwach finden. Ich werde dich mal mehr fragen, ob du mich noch liebst — wenn du es mir jetzt nur noch einmal versicherst. Wenn du mir es jetzt in dieser Stunde wiederholst, werde ich bis an mein Lebensende nicht mehr daran zweifeln. Hans, o sage mir, daß du mich liebst — mich allein auf der Welt.“

Ja, liebt er sie denn in Wahrheit? Diese Frage stand mit einem Male wie mit feuriger Schrift vor des jungen Mannes Auge. War nicht neben ihrem Bilde im vollen Jugendreiz ein anderes flehhaft aufgetaucht? Ein Bild, das der Reiz des Fremdartigen und die Wärme des Unglücks umgab? Ein Augenblick der Verwirrung trat für Hans ein, dann aber schaute er in Natalies lebende träumerische Augen, und das lockende Bild verschwand. „Ich liebe dich“, sagte er einfach und brühte einen Kus auf ihren Mund. „Jetzt aber laß wohl, in einer Wo- etwa sehen wir uns wieder.“

Natalie hielt noch seine Hand, als könne sie ihn nicht von sich lassen; auch er zögerte, bis Blanche wieder ins Zimmer trat — trockenen Augen. Er durfte ja selbst die Hände ihrer eigenen Kammer nicht berühren lassen, was der Abschied dieses Moments für sie bedeute; ihre Frucht hatte sie selbst erschreckt, und sie kam daher schnell zurück, hatte sie doch keine Ahnung, daß sie den Abschied von Verlobten sähe.

„Auf Wiedersehen, Natalie“, und Hans gab ihre Hand frei. „Auf Wiedersehen, Blanche.“ Nur einen flüchtigen Moment hatte er der letzteren Hand ergriffen und sich dann schleunigst entfernt, aber dieser eine Moment hatte Natalies Eifersucht erweckt. Der letzte Druck seiner Hand hatte ihr

gehört, ihr Bild mußte das letzte sein, das in seiner Seele haften blieb.

9. Kapitel.

Raum war Hans abgereist, so würde bei Natalie das Gefühl der Vereinsamung wach. Eine ganze Woche sollte sie von ihm getrennt bleiben — wach' eine lange, lange Zeit, und hinter dem nächsten Wiedersehen lag dann die große Kluft. Es presste sich ihr das Herz zusammen bei dem Gedanken, daß Hans über das weite Meer fahren wollte, und sie müßte unterdessen auf dem einsamen Hofe weilen.

„Lassen Sie uns einen Gang ins Freie machen, Blanche“, sagte sie nach kurzem Besinnen, „mich bedrücken die Wände dieses Hauses.“

Das junge Mädchen half ihrer Herrin einen leichten Mantel anlegen, kleidete sich selber zum Ausgehen an und folgte der rasch Voranschreitenden ins Freie. Draußen hatten Sonne und Frühlingwind längst den Schnee zum Schmelzen gebracht. Der laue Westfächer jetzt die erhitzen Wangen der beiden Frauen. Weit dehnte sich vor ihren Blicken die Landschaft aus, und die einen Sonnenstrahlen schwebten mit schwerem Flügelschlag um kleineren Kräutchen dem nahen Teiche an.

Die beiden Frauen gingen eine Zeitlang stumm nebeneinander, und keiner von beiden schien das Schweigen der andern aufzufallen. Die Sonne tauchte langsam am Horizont unter, und ein grauer Nebel fing an, die Gegenstände um sie her zu verschleiern. Plötzlich blieb Natalie stehen und sich an ihre Begleiterin wendend, sagte sie ruhig, als handle es sich um etwas ganz Selbstverständliches: „Sie lieben Hans Falter?“

Blanche harrete die Frage an.

„Warum gestehen Sie es nicht, wenn es ja ist?“ rief die Witwe fort. „Liebe ist ja keine Sünde und wird durch Mitteilung nicht entwertet. Wir können Sie getrost Ihr Geheimnis anvertrauen. Blanche — oder haben Sie kein Barmherzigkeit?“

„Madame“, und die Kleine salbete ihre Hände und sah Natalie leuchtenden Blickes an. „Ich würde ja nicht um alle Welt ein Geheimnis von Ihnen haben. Besähe ich eines, es gedöhte Ihnen so wohl wie ihm?“

„Wie ist es wahr?“

„Kann man denn anders, als ihm lieben?“

„Und ist er nicht mein Vetter?“

„Nur weil er Sie gerettet, lieben Sie ihn? Wenn ein anderer nun das selbe getan, würden Sie den dann auch lieben?“

„Ein anderer hätte sich wie so meiner angenommen — so edel und gut ist nur er!“

„Kennen ihn ja —“

„Ja, ich kenne ihn. Ich meine aber, ob Sie ihn lieben, nicht ob Sie nur Vereingung für ihn empfinden aus Dankbarkeit, sondern ob Ihr Herz ihm gehört, ob Sie sein Weib sein möchten?“

„Sein Weib?“

„Und das junge Weibschöpf schlug einen Moment erschlappend die Augen nieder, wußte, und es wie zu sich selbst flüsterte: „Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß er für mich der Inbegriff alles Edlen und Guten ist, daß ich ihm mein Leben danke und es wieder freudig für ihn spenden könnte.“

„Dann lieben Sie ihn nicht — Sie beten ihn an?“

„Ja.“ Und es flog wie Stolz über die Ränder des Mädchens bei dem Ausruf.

(Fortsetzung folgt.)

„Es ist bestimmt in Gottes Rat!“

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 7^{1/2} Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Außerehl

Schreinermeister

nach kurzem schweren Leiden im 69. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Nastätten, Krefeld, Giessen, Okrifel, den 6. April 1922.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1^{1/2} Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet im Rathausaale zu Strüth am **Dienstag, den 11. April 1922**, nachmittags um 3 Uhr für die Orte Strüth, Welterod und Lipporn statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

Sänglingsfürsorge Kreis St. Goarshausen.

Bekanntmachung.

Die Abfuhrwege aus den Distrikten „Ruhfoder“ und „Wagenstruth“ sind bis auf weiteres für jedes fremde Fahrzeug bei Strafe verboten.

Oberweilungen, den 5. April 1922.

Der Bürgermeister.

Zu den Feiertagen empfehle:

hochfeine Auslesen

Weiß- und Rotweine

in Flaschen und Gebinden.

Hans Jehle, Vorch am Rhein, Wein-Gutsbesitzer — Wein-Großhandlung.

Zweigniederlassung:

Fritz Sehner, Nastätten, Rheinstr.

Für Altmetalle

wie: Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, sowie

Altisen und Guß

Können wir zur Zeit enorm hohe Preise zahlen und wollen Sie vor Verkauf bei uns anfragen.

Karl & Theodor Wagner, Nastätten.

Eckendorfer Dickwurzsaamen

frisch eingetroffen. Alle sonstigen

Gartensämereien

empfiehlt

Gärtnerei E. Wölfert, Nastätten

Für die Karwoche

frische Fische

Bestellungen nimmt entgegen

Frau Chr. Sager, Oberstr.

Apfelsinen
Zitronen
Sultaninen
Korinthen
ger. Kofosnuß

Ronditorei Sager

Nastätten (Nahe Bahnhof).

Herd-Midelschiffe
Bügeleisen
Zellerwagen
Butterdosen
Springformen
Bratpfannen
Kaffeemühlen
Topfunterzüge

neu eingetroffen bei

E. Knoche, Nastätten

(gegenüber Kaufhaus Schenk).

Gelbe veredelte Eckendorfer

„Triumph“

ist eine Hochzüchtung der beliebten Eckendorfer, die sich durch größten Ertrag an Rüben, höchsten Ertragsausbeute, höchsten Zuckergehalt und größte Haltbarkeit ganz besonders auszeichnen. Zu haben bei

Hch. Schenk, Nastätten.

Moderne

Filzhüte, Sportmützen, Sporthüte, Stepphüte, Klausmützen, Fliegermützen, Konfirmandenhüte, Kinder-Mützen

empfiehlt in reicher Auswahl

Jos. Strobel, Nastätten
Gut- und Wägenlager.

Besatz-Artikel
Nähgarn
Näh- und Stickseide
Stickgarn
Hand-Arbeiten
Spitzen und Knöpfe

in reicher Auswahl bei

Marie Haxel Wwe., Nastätten.

Senssaamen

empfiehlt

Wilh. Gill, Nastätten.

Als Kraftfutter

empfehle:

Rübenschnitzel
Melasse, Kleie
Kofoskuchen
Deltuchen.

Wilh. Gill, Nastätten.

Zwei brave

Küchenmädchen

sucht sofort

Hotel Maßmann, Rüdeshheim a. Rh.

Zahle heute für

Wollumpen p. Pfd. 8.00 M.
Lumpen p. Pfd. 0,80 M.
Papier per Zentner 80 M.

sowie für alle anderen Rohprodukte höchste Preise.

R. Hübel, Nastätten (an der ev. Kirche).

„Standard“

die beste und betriebsfähigste Milzentrifuge der Welt! Neuestes Patent, Getriebe, Trommel, Lager und Milchgefäße ganz aus Messing. Trommel vollständig zerlegbar. Milchgefäße innen doppelt verzinkt, außen mit Hochglanz vernickelt. In allen Größen am Lager. Jede Maschine mit Garantie auf 5 Jahre.

Fahrrad- und Maschinenhaus

Telefon 77 J. Dehert, Nastätten Oberstraße 6

Eigene Reparaturen-Anstalt

Erstes und größtes Spezialgeschäft vom Untertaunus

Kaufen

Benzin-Motore

gegen Eintausch von

Elektro-Motore

Lieferung von

Landwirtsch. Maschinen

Schrot-Mühlen

Kreis-Sägen

sowie

kompl. Transmissionen

betriebsfertig.

G. Taube & Co.

G. m. b. H.

Licht- und Kraft-Anlagen

St. Goarshausen a. Rh.

Blütchen

Milseker, Pastein, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerie

Mitesser

im Gesicht u. am Körper befeuchtend, rasch und zuverlässig Zucker-Patent-Medizinale-Seife. Nach jeder Waschung mit Zuckooch-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In all. Apothek., Drogerien, Parfümerie- und Feiler-geschäften erhältlich.

Rriegerverein Germania

Nastätten.

Sonntag, den 9. April 1922, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

bei Kamerad Pfeiffer.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Braver Junge kann das

Schneider-Handwerk

gründlich erlernen und sofort oder später in die Lehre treten.

Josel Strobel, Schneidermstr. Nastätten.

Alle angef. Fabrik für Spirituosen und Qualitäts-Essige sucht per sofort bestempfohlenen bei der fraglichen Kundenschaft bestens eingeführten

Vertreter

für Nastätten und weitere Umgebung. Freundschaftliche Angebote mit Referenzen unter „F. S. 1843“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein schöner

Läufer

zu verkaufen. Poststraße 6.

Eisernes

Balkon-Geländer

zu verkaufen bei

Gastwirt Gartenfeld Niedermeltingen.

In der Karwoche und für die Folge kommen frische **Seefische** sowie sämtliche **Fisch-Konserven** regelmäßig zu billigen Preisen im Kellerlokal der

Ronditorei Ackermann,

Nastätten — Telefon 78

in den Vormittagsstunden zum Verkauf. Vorbestellung erwünscht! Großabnehmer Vorzugspreise!

Wer kennt Amerikaner oder nach Uebersee reisenden Deutschen, der dort eine angenehme Besorgung ausführen könnte. Mitteilungen gegen Erstattung der Unkosten und Vergütung an R. Schneider, Rains, Lauterbachstr. 41, unter Ludw. C.

Verzinkte und emaillierte Fleisch-Maschinen

in allen Größen neu eingetroffen sowie sämtliche Ersatzteile bei

E. Knoche, Nastätten

(gegenüber Kaufhaus Schenk).